

Vom Aufbruch zur festen Institution - Die katholische Kirchengemeinde Geinsheim

ein Beitrag von Constantin Johannes Mussel

erschienen in:

Geinsheim 770-2020. Ein Ort schreibt Geschichte. Festschrift 1250 Jahre Geinsheim & 100 Jahre Gesangsverein Frohsinn. Hrsg. v. der Festgemeinschaft 1250 Jahre Geinsheim. 1. Aufl. Darmstadt 2019, S. 194-201 (hier in der aktualisierten Fassung vom 1.6.2021).

Die Anfänge der katholischen Gemeinde in Geinsheim reichen in das 12. Jhd. zurück.¹ Als Geinsheim im 16. Jahrhundert im Zuge der Reformation evangelisch wurde, übernahmen die Mönche des Jakobsberger Klosters die Seelsorge der katholischen Minderheit (140 Katholiken 1818). Von 1836 bis 1894 war der Oppenheimer Geistliche zuständig. 1894 wurde Geinsheim schließlich zur Pfarrkuratie (eine „Quasi-Pfarrei“) erhoben. Nach dem Zweiten Weltkrieg kam der Ort Leeheim hinzu, der 2002 der Pfarrei Riedstadt zugeordnet wurde. Aufgrund des Zuzugs vieler Heimatvertriebener sowie neuer Wohngebiete wuchs die Gemeinde bis heute auf 981 Katholiken. Nach dem Fortgang Pfarrer Grunwalds 2002 wurde Geinsheim in die Pfarrgruppe „Astheim, Trebur, Geinsheim“ unter Leitung eines gemeinsamen Pfarrers und Pfarramtes eingegliedert.

Die Geinsheimer Kirchengebäude – Mittelpunkte der Gemeinde



Die Vorgängerbauten

Bereits drei Gotteshäuser bezog die katholische Gemeinde in Geinsheim: Bis zur Einführung der Reformation Mitte des 16. Jahrhunderts war die 1885 abgebrochene Kirche an der Stelle des heutigen Kriegerdenkmals Pfarrkirche der mittelalterlichen Pfarrei. Danach zog die Gemeinde in die ehemalige Kapelle auf dem Hof des Klosters Jakobsberg am alten Rathaus. 1844 wurde diese Kapelle schließlich abgerissen, 1859 als einfacher Backsteinbau durch den Architekten Georg Neidlinger (Oppenheim) neu errichtet und am 30. No-

vember durch Domdekan Lennig geweiht. Als Glockentube kam später ein hölzerner Dachreiter hinzu, der seit 1930 drei Glocken – Maria, Josef und Bonifatius – beherbergt. Im gleichen Jahr kam ein Anbau seitlich des Chores hinzu. In den 1950er Jahren wurde der Backsteinbau verputzt. An der Stirnseite wurde als Reminiszenz an die Jakobsberger Zeit die benediktinische Regel „ora et labora“ ein Schriftzug in Latein und Deutsch angebracht.

Die Innenausstattung der Kapelle war ganz im Historismus gehalten. Die Wände zierten Bildmotiv wie das Lamm Gottes (Agnus Dei) als Zeichen des himmlischen Jerusalems. Alte Aufnahmen zeigen einen heute nicht mehr existierenden



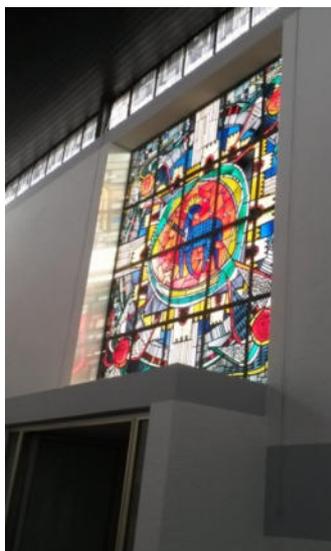
Hochaltar mit vier Assistenzfiguren, eine Kanzel auf der linken Seite, sowie die heute sich in der Ulrichkirche befindliche spätgotische Marienstatue. Bis heute hat sich die hölzerne Chorschranke erhal-

¹ Dank für zahlreiche Informationen ergeht an die engagierten Gemeindemitglieder Irmgard Koch, Michael Mefert sowie Alexandra und Bernd Kleu. Dank an Ralph Keim für die aktuellen Fotos der Kirche u. des Jubiläums.

ten. Die Chorfenster zeigen das Herz Jesu und Maria.

Da das kleine Kirchlein schon bald zu klein gewesen sei, habe sich die Gemeinde seit dem ersten Weltkrieg mit der Idee eines Kirchenneubaus beschäftigt. Als nach dem Zweiten Weltkrieg durch Zuzug der Heimatvertriebenen die Zahl der Katholiken auch in Geinsheim rasant anstieg, entschloss man sich zielstrebig zum Bau der heutigen Ulrichkirche mit ihrem weithin sichtbaren und über 30 Meter hohen Glockenturm. Die ehemalige Jakobsbergerkapelle und Pfarrkirche, die 1966 ausgesegnet wurde, stand zunächst leer und wurde später als Atelier an einen Künstler verpachtet. Anschließend fristete sie als Lagerraum ein trauriges Dasein und verfiel. Im Zuge der Dorferneuerung waren es Pfarrer Stefan Barton, Bürgermeister Jürgen Arnold sowie der Verwaltungsrat, die sich dem Kleinod annehmen und die Idee entwickelten, es zu einer Lesekapelle umzubauen. Nach umfangreichen Sanierungsarbeiten, dem Einbau einer Empore und dem Freilegen der Weihekreuze von 1859, konnte die schmucke Kapelle 2006 dank eines rührseligen Teams um Elke Strosche und Regina Hauf als „St. Ulrich Lesekapelle“ eröffnet werden.

Zur Baugeschichte der heutigen Ulrichkirche



Das heutige Kirchengebäude ist seit 1966 Gotteshaus und Mittelpunkt der Gemeinde. Der Bau erfolgte 1965 nach dem Entwurf des Alsfelder Architekten Heinz Pier. Die Ausführungen lagen beim Geinsheimer Architekten Kurt Eichler. Die Baufirma Fischer kam aus Mainz-Kastel, die statischen Berechnungen übernahm Baurat Werner Herget. Die Grundsteinlegung durch Domkapitular Dr. Straßer und Dekan Josef Freund fand am 27. Juni 1965 statt. Die Weihe des Gotteshauses wurde bereits am 19. November 1966 durch den Mainzer Bischof Dr. Hermann Volk vollzogen. Als Reminiszenz an die Pfarreigeschichte weihte man die Kirche dem alten Pfarrpatron, dem Heiligen Ulrich von Augsburg, obgleich sich bisher nicht belegen lässt, ob dieses Patrozinium von der ehemaligen Pfarrkirche oder der Jakobsbergerkapelle herrührte.

Die neue Kirche jedenfalls präsentiert sich als mit rötlichen Backsteinen verkleinelter Kirchenbau der Nachkriegsmoderne. Ihre Schlichtheit in der Gestaltung und ihre Größe im Bau entsprechen ganz dem funktionalistischen Zeitgeist der Nachkriegskirchenbauten im Bistum Mainz. Ausgerichtet ist der Bau in Süd-Nord-Richtung. Seine rechteckige Form wird durch die westliche Seitenkapelle unterbrochen. Durch ein Fensterband kurz unter dem Dachansatz wirkt der massige Stein-Beton-Bau aufgelockert. Der leicht abseitsstehende, hohe Glockenturm mit Flachdach und Metallkreuz wird durch die nach außen sichtbaren Betondecken sowie durch Fensterschlitze gegliedert. Die Gesamtkosten beliefen sich damals auf 765.000 DM. Einen Großteil der Kosten trugen die Geinsheimer selbst, nicht zuletzt durch Eigenleistung. So wurden etwa die Kirchenbänke von Otto Vogler, Adam Wild und Adolf Mauler in der Autogarage von Elisabeth Schwartling angefertigt.



Von künstlerischem Wert sind die großen Fenster im Altarraum und über dem Kirchenportal, deren Entwürfe vom evangelischen Künstler Heinz Hindorf (1909-1990) aus Michelstadt entstammen, der auch an der Oppenheimer Katharinenkirche Fenster gestaltet hat und zu den renommiertesten Glaskünstlern der Nachkriegszeit zählt. Das Altarraumfen-

ter zeigt Jesus im Kreise seiner Jünger beim letzten Abendmahl sowie den Verrat Jesu durch Judas, während das Fenster über dem Kirchenportal das Lamm Gottes nach der Offenbarung des Johannes – eine Anspielung an das Kreuzesopfer Jesu – zeigt. Umgeben ist das Lamm von den Symbolen der vier Evangelisten. Den Kirchenbesuchern wird somit die Hoffnung der Auferstehung beim Verlassen der Kirche deutlich.

1988 wurden die Fassaden, 2009 das Kirchendach und der Glockenturm saniert. Bei der letzten Innenrenovierung 2016/17 wurden Decke, Boden und Wände, Kirchenfenster, Bänke und Elektroverkabelung erneuert. Zuständig war das Architekturbüro „g+k Architekten“ aus Worms, das bereits den Umbau der Lesekapelle sowie die Außensanierung der Kirche und des Pfarrsaals begleitet hatte. Bei dieser Sanierung wurde auch die Taufkapelle, die sich unter dem Glockenturm befand, aufgegeben. Nach umfangreichen Arbeiten konnte die Gemeinde am 5. Februar 2017 ihr 50. Jubiläum feierlich mit einem Festgottesdienst mit Dekan Karl Zirmer in der renovierten Kirche begehen. Zuletzt wurde noch das Außengelände der Kirche aufwendig hergerichtet und der Kirchenzugang barrierefrei gestaltet. Bis zum Bau des Pfarrhauses in den 1960er Jahren befand sich die Unterkunft der Geinsheimer Pfarrer in der Hundsgasse in der Nähe der alten Kapelle. Ulrich Grunwald verkaufte dieses baute das stattliche Pfarrhaus neben dem Pfarrsaal in der Schulstraße. Das neue Pfarrhaus wurde nach der Integration Geinsheims in die Pfarrgruppe verkauft. Der Pfarrsaal wurde 2015 saniert, erweitert und von Generalvikar Dietmar Giebelmann gemeinsam mit Pfarrer Loch gesegnet.

Innenausstattung, Orgel und Glocken der heutigen Pfarrkirche

Das Innere der Kirche ist sachlich und schlicht gehalten. Mittelpunkt bildet der grün-graue Marmoraltar, über dem ein modernes Kruzifix schwebt. An der verklüfteten Chorwand befindet sich der goldene Tabernakel mit den Symbolen des Abendmahles sowie die barocke Statue des Heiligen Ulrich, über die wenig bekannt ist. 14 Kreuzwegstationen gliedern die Wände des Kirchenschiffes.



Von herausragender Schönheit und besonderem Wert ist die spätgotische Maria mit Kind (geschaffen um 1500) in der kleinen Seitenkapelle. Sie könnte zur Ausstattung der alten Pfarrkirche gehört haben. Ein erster Vergleich legt nahe, dass sie in das Œuvre des sog. „Meisters mit dem Brustlatz“ eingeordnet werden könnte. Ihre flache Hinterseite lässt darauf schließen, dass sie ursprünglich in einem Altaraufbau stand. Der unbekannte Meister schuf hervorragende Plastiken, die allesamt Ausdruck der gesteigerten Frömmigkeit am Vorabend der Reformation sind.

1991 ging mit der Erbauung und Einweihung einer großen Orgel ein Traum für Pfarrer Grunwald in Erfüllung. Er selbst hatte nicht Unerhebliches finanziell dazu beigetragen. Zur Einweihung der neuen Orgel kamen Domkapitular Prälat Josef Seuffert und Kirchenmusikdirektor Gert Augst aus Mainz. Das Instrument selbst wurde von Heinz Wilbrand (1930-2016) aus Übach-Palenberg (Marienberg, NRW) erbaut und hat 17 klingende Register, zwei Manuale und ein Pedal. Sie befindet sich auf der Empore über der Sakristei.

Lange Zeit hatte die Ulrichkirche zudem kein Geläut. Die drei alten Glocken der Jakobsberger-Kapelle waren verkauft worden. Die Marienglocke und die Bonifatiusglocke kamen nach Mainz-Bretzenheim, während die kleine Josefglocke nach Chile abgegeben wurde. 1973 konnte schließlich ein aus vier Glocken bestehendes Geläut installiert werden. Die Glocken wurden in Heidelberg bei der Karlsruher Glocken- und Kunstgießerei wohl von Glockengießer Karl Stumpf gegossen. Auf einem LKW kamen sie nach Geinsheim, wo sie feierlich in Empfang genommen. Sie sind dem Heiligen Ul-



rich, dem Erzengel Michael, der Gottesmutter sowie der Heiligen Dreifaltigkeit geweiht und erklingen in den Tönen e, g, a, c.

Lebendige Steine – Menschen, Feste, Traditionen

Die katholischen Pfarrer in Geinsheim



Die Seelsorger prägten und bestimmten jeher das Leben der Geinsheimer Pfarrei. Während von den früheren Seelsorgern lediglich die Namen bekannt sind, dürften die letzten Pfarrer den meisten Geinsheimern noch präsent sein. Pfarrer Nikolaus Schröck etwa verrichtete hier seine Tätigkeit von 1927 bis 1958 in den schweren Zeiten des Weltkrieges. Joseph Schmitt, von 1958 bis 1963 Geinsheimer Seelsorger, bereitete die Planungen für den Kirchenneubau vor. Der letzte Geinsheimer Pfarrer – Ulrich Grunwald – wirkte als „Pfarrer mit Leib und Seele“ (M. Gärtner) in seiner Gemeinde. Grunwald wurde 1954 in Mainz durch Bischof Albert Stohr zum Priester geweiht. Obgleich er stets in gewisser konservativ-kritischer Distanz zu den Neuerungen des 2. Vatikanischen Konzils stand, führte er seine Gemeinde doch in diese neue Zeit. Er trieb den Bau von Kirche, Pfarrsaal und Pfarrhaus voran. Besonderes Augenmerk

richtete er dabei stets auf die Ausstattung „seiner“ Pfarrkirche, auf die Seelsorge der Jugend und den Religionsunterricht an der Grundschule. Als Ehrendomkapitular seiner Heimat bei Elbląg in Polen pflegte er die Verbindung dorthin. Pfarradministrator war er 1985/86 in Astheim und Trebur.

Nach rund 40 Jahren Wirken verließ er Geinsheim und zog als Pensionär in das Mainzer Bruder-Konrad-Stift. Zahlreiche Geinsheimer besuchten ihn dort weiterhin. Am 1. Dezember 2007 verstarb er. Seinem Wunsch entsprechend wurde sein Leichnam in die Geinsheimer Kirche überführt, wo die Gemeinde die Gemeinde Abschied nahm. Nach dem feierlichen Requiem durch Weihbischof Werner Guballa wurden seine sterblichen Überreste auf dem Friedhof beigesetzt.

Der neue Leiter der 2002 gebildeten Pfarrgruppe „Astheim, Trebur und Geinsheim“, Pfarrer Stefan Barton, richtete sein Augenmerk auf die Einrichtung der Lesekapelle als ökumenische Bücherei sowie die Sanierung von Kirche und Pfarrheim. Besonders die Ökumene lag ihm am Herzen, so dass er etwa den ökumenischen Pfingstmontag einführte. Seine begonnenen Projekte führt Pfarrer Günther-Diether Loch seit 2009 fort.

Engagierte Menschen in der Gemeinde

Die gute Seele der Gemeinde, Frau Irmgard Koch, ist eigentlich schon immer engagiert. Besonders die liturgischen Aufgaben wie Blumenschmuck, Orgelspiel, Kirchenwäsche und Kirchenputz sind ihre Passion, die sie teilweise von Anna Sorgenfrei übernommen hat. Die Orgel spielt sie bereits seit über 65 Jahren; angefangen hat alles am alten Harmonium in der heutigen Lesekapelle. Vor ihr war Georg Becker Organist. Seit über 25 Jahren ist Doris Adler ebenfalls Organistin. Den Küsterdienst erledigte ab 1966 Berthold Sonneck. Danach übernahm Leo Zwittmeier diesen bis in die 2000er Jahre. Alexandra Kleu, Katrin Müller, Leon Wagner und Michael Meffert sind zurzeit Kommunionhelfer bzw. Lektoren. Im früheren Kirchenstiftungsrat waren Adam Wild, Anton Becker,



Franz Becker und Adam Vogler, die den Kirchenbau 1965/66 vorantrieben. Dem derzeitigen Verwaltungsrat gehören Michael Meffert (Stellv. Vorsitzender) sowie Sven Pohl-Knauf, Robert Vogler und Jürgen Vogler an. Den Pfarrgemeinderat bilden Regina Hauf, Alexandra Kleu, Claudia Siegl sowie Michael Meffert (Vorsitzender).

Hatte Geinsheim in seinen Hochzeiten über 20 Messdiener, ist die Gemeinde heute stolz auf ihre fünf aktiven „Minis“, die von Bernd Kleu betreut werden: Lavinia und Ansgar Kleu, Jonas Vogler, Patrice Käppeler und Noel Wagner. Sie treffen sich regelmäßig zu Proben und bei der Osternacht in Astheim verteilen sie die beliebten Glückskekse. An den Veranstaltungen des Bistums und der Pfarrgruppe für Ministranten nehmen die Geinsheimer regelmäßig teil, etwa beim „Mini Fußballturnier“ oder beim



Bau des größten hessischen Weihrauchfasses auf dem Hessentag in Rüsselsheim 2017. Die gemeindliche Jugendarbeit zeigt sich heute vernetzt in der Pfarrgruppe, dem Dekanat und dem Bistum.

Tradition haben in Geinsheim auch die Sternsinger, die von Regina Hauf und Anja Bader organisiert werden. Zwischen zehn und zwölf Kindern laufen in zwei bis drei Gruppen mit. 2018 konnten sie beachtliche 1.890 Euro sammeln.

Was wäre eine Kirchengemeinde ohne Musik? 2016 feierte der Kirchenchor Geinsheim sein 30-jähriges Bestehen mit einem festlichen Gottesdienst, der von der Angklung-

gruppe der indonesischen katholischen Gemeinde Frankfurt begleitet wurde. 1986 war der Kirchenchor durch den Astheimer Josef Masarczyk gegründet worden. Seit der ersten Stunde gehören dem Chor Irmgard Koch, Michael Meffert, Elisabeth Schwartling Helga Vogler und Leo Zwittermeier an. Um Irmgard Koch trifft sich im Pfarrheim die Geinsheimer Frauengemeinschaft einmal im Monat, um Andachten zu feiern und gemeinsam einen Nachmittag zu gestalten.

Gemeindeleben in Geinsheim

Erlebte das Gemeindeleben in Geinsheim – wie in der Kirche überhaupt – einen enormen Anstieg in der Nachkriegszeit, so ist gegenwärtig ein Abebben zu erleben. Dies macht sich nicht nur an rückläufigen Zahlen der Kirchenbesuche deutlich, sondern auch an der Spendung der Sakramente. 2018 gingen sieben Kinder zur Erstkommunion und neun Jugendliche empfingen die Firmung. Während es 2018 keine Taufen in Geinsheim gab, traten 16 Gemeindeglieder aus.

Zu den Höhepunkten des Kirchenjahres zählten die Feier der Erstkommunion am Weißen Sonntag (bis in die 1990er Jahre gingen auch die Kinder von Leeheim in Geinsheim zur Kommunion) sowie die Fronleichnamsprozession. Der Weg der Prozession durchlief früher den alten Ortskern. Ausgehend von der Kapelle zog man durch die Kegel- und Obergasse in die Uferstraße, ehe man durch die Leeheimerstraße wieder zur Kapelle zog. Altarstationen waren damals vor den Häusern Donsbach, Wild, Jean Becker und in der Uferstraße. Nach dem Umzug in die heutige Kirche nahm die Prozession ihren Weg durch die Schulstraße, den Lachenweg, die Mittelstraße, Im Grabenfeld, die Egerstraße und zurück durch Post- und Wallerstädter Straße zur Kirche. Die Altarstationen wurden liebevoll von den Familien Franz Becker (ehemaliger Blumenladen), Erika Schneider, Familie Wachter und Familie Schönweitz hergerichtet. Seit der Zusammenlegung 2002 findet keine Prozession mehr statt und die Geinsheimer besuchen die Fronleichnamsprozession der Pfarrgruppe in Astheim.



Ein weiterer Höhepunkt stellte das jährliche Pfarrfest dar, das um den Gedenktag des Heiligen Ulrich (4. Juli) am ersten Sonntag im Juli auf dem Platz vor der Kirche gefeiert wurde. Nach dem Festgottesdienst gab es neben Gegrilltem und dem Kartoffelsalat von Inge Egner auch eine Tombola. Statt des Pfarrfestes findet heute einmal im Jahr ein kleiner Gemeindebrunch im Pfarrsaal statt. Zahlreiche weitere Veranstaltungen prägen das Gemeindeleben. Dazu gehören nicht nur die Hubertusmesse mit den Geusemer Jagdhornbläsern, die Adventskonzerte des Gemischten Chores Frohsinn, die im Wechsel mit der evangelischen Kirche zweijährlich stattfinden, die Kinderkirche, die von Christina Hauf organisiert wird, das Krippenspiel an der Christmette, sowie der Gottesdienst zur Kerb, sondern auch das Große Gebet am 18. Mai. Die Betstunden vor dem Allerheiligsten werden von Inge Egner, Robert Vogler, Leo Zwittmeier und Michael Meffert geleitet. Aufgrund der nachlassenden Gottesdienstbesucherzahlen wird es heute am Wochenende gefeiert.

Während unter Pfarrer Grunwald täglich Messe gefeiert wurde, finden heute mittwochabends und sonntagmorgens Gottesdienste statt. Die Werktagmesse ist zugleich die Stiftsmesse „ad honorem S. Antonii a Padua“, die auf eine Stiftung des Mainzer Unternehmers, Politikers und Gründers der Ranzengarde, Johann Maria Kertell, 1831 zurückgeht.

Die katholische Kirchengemeinde Geinsheim kann man mit Recht als eine Größe in der örtlichen Gemeinschaft bezeichnen. Nicht zuletzt die Benennung der St.-Ulrich-Straße sowie der Jakobsberger Straße als Reminiszenzen an das katholische Geinsheim stehen dafür ein.

Anhang: Liste der katholischen Pfarrer in Geinsheim

Name	Amtszeit/Erwähnung in den Quellen
13. Jhd.	W. sacerdos?
1319	Heinrich, Pfarrer
1364	Jakob, Pfarrer zu Geinsheim
1404	Johann, Pfarrer zu Geinsheim
1442	Peter Pilgrim
1459-1485?	Meister Her(r)mann Horley
1495	Nikolaus Backhaus
bis 1521	Michael Reis (verzichtete auf sein Amt)
1521	Jacobus Kreich
nach 1523	Nikolaus Backhaus, Vizepleban
bis 1535	Peter Dorsch (abgesetzt, da er sich zum Luthertum bekannte)
1536	Johannes Hall
Unterbrechung durch die Reformation	
1802-1836	Ildephons Müller (pensionierter Jakobsberger Mönch)
1836-1984 Seelsorgerische Betreuung durch Oppenheim	
1825-1839	Kaplan Christoph Kempf, Oppenheim
1893?/94-1902	Franz Burtschell
1902-1904	Joseph Walter
1904-1905	Dr. Friedrich Stock
1905-1914	Nikolaus Gotha
1914-1927	Heinrich Blüm
1927 (1.7.-16.11.)	Georg Brückner
1927-1958	Nikolaus Schröck
1958-1963	Joseph Schmitt
1963-2002	Ulrich Grunwald
2002-2009	Stefan Barton
2009	Norbert Kissel, Dekan (Pfarradministrator)
2009	Dr. Krzysztof Niczyj
Seit 2009	Günther-Diether Loch

Literaturhinweise:

GEMEINDE GEINSHEIM (Hrsg.): Festschrift zur 1200 Jahrfeier der Gemeinde Geinsheim. Groß-Gerau 1970.

SCHÄFER, Irmgard: Geinsheim. Unser Dorf in alten Zeiten. Mit einem Vorwort von Bürgermeister Berthold Lösch. Horb am Neckar ²1988.

Kontakt und Impressum:

Nachdruck, Vervielfältigung oder Veröffentlichung (auch digital) nur nach vorheriger Genehmigung durch den Autor.

Für Nachfragen, weiterführende sowie korrigierende Hinweise bin ich Ihnen dankbar:

Constantin Johannes Mussel

Königstädter Str. 21

65468 Astheim

Fotos der Reihe nach:

1. Blick in den Altarraum der ehemaligen Pfarrkapelle, heute Lesekapelle (Foto: Album Grunwald, heute Irmgard Koch)
2. Die drei Glocken der ehemaligen Pfarrkapelle (Foto: Album Grunwald, heute Irmgard Koch)
3. Fenster über dem Portal der heutigen Pfarrkirche 2017 (Foto: C. Mussel)
4. Festgottesdienst zum 50. Weihetag 2017 (v.l.n.r.: Diakon Günter Seemann, Dekan Zirmer, Pfr. Loch) (Foto: R. Keim)
5. Spätgotische Marienstatue in der Seitenkapelle 2017 (Foto: C. Mussel)
6. Glockenweihe 1973 (Foto: Album Grunwald, heute Irmgard Koch)
7. Pfr. Ulrich Grunwald mit Kommunionkindern in der ehemaligen Pfarrkapelle (Foto: Album Grunwald, heute Irmgard Koch)
8. Pfr. Ulrich Grunwald im Gespräch 1995 (Foto: C. Mussel)
9. Die derzeitigen Messdiener 2019 (Foto: B. Kleu)
10. Blick auf die Geinsheimer Pfarrkirche (Foto: Homepage der Pfarrei)